

## **Bierbaum, Otto Julius: Zwischen Abend und Nacht (1887)**

1 Da zieht der Fluß und trägt das Abendgold,  
2 Da stehn die Wolken wie ein Goldgebirg:  
3 Der Abend giebt uns seine goldne Hand.

4 Wohl, wohl! Der Schlaf und was schön träumen macht  
5 Zieht leis die Flöre über unsre Welt,  
6 Und Viele sind jetzt glücklich, denn sie ruhn.  
7 An manchem Bette sitzt die Liebe jetzt  
8 Mit Wiegenliedern, und manch müdes Haupt  
9 Hat seinen Schooß nun,  
10 Da liegt wohl eine weiche, weiße Hand  
11 Recht leicht und zärtlich, hütend, auf der Stirn  
12 Des Schlafenden, und seiden streicht das Haar  
13 Der guten Hegerin die Wangen ihm,  
14 Der seine Ruhe in der Liebe hat.

15 Wie's in den Nestern still wird! Ab und an  
16 Zirpt so ein Meislein, das wohl träumen mag.  
17 Die Zeit der Nachtigallen ist vorbei.

18 Einst hab ich halbe Nächte lang gelauscht,  
19 Wie unsrer Wälder vollste Kehle sang,  
20 Und mich ergriff der kleinen Kreatur  
21 Aufschluchzend Lied im Allerinnersten.  
22 Ich wußte wohl: auch mir ist seelenvoll  
23 So heiße Liebe schluchzend zugewandt,  
24 Und dankbar trat ich leise an ein Bett  
25 Und suchte eine kleine warme Hand  
26 Und küßte sie. – Da hatte ich mein Glück.

27 Das ist vorbei. Es kam ein böser Wind  
28 Und riß mir meine Rose weg vom Stock  
29 Und trug sie in die Stadt. Da liegt sie nun

30 Entblättert in der Gosse. Sähe ich sie,  
31 Ich könnte sie nicht mehr erkennen. – Oh,  
32 So herben Schmerz hast du mir angethan,  
33 Einstmals Geliebte, daß mein Herz steinhart  
34 Von Narben wurde. Eher höbe ich  
35 Den Kot der Gasse, als die Rose auf.

36 Der Fluß verlor sein Gold. Er geht in Grau.  
37 Grau stehn die Wolken wie ein Bleigebirg.  
38 Es winkt die Nacht mit ihrer grauen Hand.

(Textopus: Zwischen Abend und Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24092>)